

ALMINE RECH GALLERY

Wenn Künstlerinnen scharf schiessen

Es wird aufgetistet: Frauen in der Kunst greifen zu Gewehr und Pistole

GABRIELE DETTERER

Was sind die Waffen einer Frau? Charme und Sex. Und die des Mannes? Ein Sturmgewehr im Schrank. Sollte Frau tatsächlich ein Schiessseisen besitzen, dann dürfte es sich zumeist um eine Schreckschusspistole als Selbstschutzmassnahme handeln. Denn gewaltbereiter, offensiver Waffengebrauch wird von alters her dem männlichen Geschlecht zugestanden. Selbst heute in Zeiten der Geschlechtergleichheit und forciertes Frauenpower prägt sich auf dem Waffen-Sektor die Geschlechterdifferenz stark aus.

Die Waffen der Frau sind weich, die des Mannes scharf geladen. Männer, die genussvoll den Finger an den Abzug von Feuerwaffen legen, heissen Schützen oder Jäger. Sammelt ein Mann gefährliche Schiessseisen, nennt man ihn einen Waffennarren. Frauen hingegen, die von Waffen fasziniert sind, werden als Flintenweiber stigmatisiert. Zarte Hände? Weg vom Gewehr! – Dagegen wehren sich Frauen, die ins Schwarze treffen, Sportschützinnen zum Beispiel, und selbstverständlich sind Soldatinnen der Waffensysteme kundig, sie drücken ab, wenn es die berufliche Pflicht verlangt.

Explosive Östrogenbombe

Nicht die Pflicht, sondern die grenzenlose berufliche Freiheit animierte die Kunstrebelle Niki de Saint Phalle, ein Luftgewehr zu laden, loszuballern und Wut rauszulassen. Sie schoss scharf, um das bürgerliche Klischee einer harmlos-friedlich malenden Künstlerin zu demontieren. So zielte Niki auf mit Farbe gefüllte Plastikbeutel, die vor Reliefbildern baumelten. Die Beutel platzten, die Farben spritzten und flossen über das

Schiessbild, und die Künstlerin bekannte, dass «Les Tirs» ihr ausgesprochen grosses Vergnügen bereiten. Wenn Niki, das Gewehr im Anschlag, mit einem zugekniffenen Auge das Zielobjekt ins Visier nahm, wirkte sie entschlossen und mächtig stark, trotz ihrer Schwächigkeit. Auch Maria Lassnig griff zu den Waffen. Auf einem Selbstporträt richtet sie eine Pistole auf den Bildbetrachter und gegen sich selbst. Kunst als Killer?

Todbringende Waffengewalt in eine Friedensbotschaft umzumünzen, hatte die US-Künstlerinnen-Gruppe Guerilla Girls im Sinn. Die Feministinnen imaginierten explosive Fantasy-Bomben, die mit Östrogen gefüllt waren und auf testosterongeladene, waffenlüsterne Militärs und Staatslenker zielten, um diese – na ja, recht klischeehaft – in Friedensengel zu verwandeln.

Bomben und Feuerwaffen als Motive weiblicher Kunst! Das Thema gerät heute in vielfacher Hinsicht ins Blickfeld. Vor allem, weil weltweit aufgerüstet wird, im grossen Massstab wie auch im privaten Bereich. Wie aber reagieren Künstlerinnen der Gegenwart auf die brandaktuelle Thematik im Unterschied zu männlichen Kollegen? Ist in Zeiten von Frauenpower die Darstellung von Waffen als künstlerischem Motiv genderneutral?

Eine Ausstellung im kleinen Format, die das facettenreiche Thema im Forum Schlossplatz in Aarau aufgreift, regt die Besucherin dazu an, sich diese Frage zu stellen. Denn die Schau zeigt rund dreissig Werke von Künstlern und Künstlerinnen. Niki de Saint Phalle nimmt indirekt an der Ausstellung teil, da sich das Schiess-Tagebuch von Cornelia Sollfrank auf Nikis Werk «Les Tirs» bezieht.

Der Blick in die Schau legt nahe, dass die Gewalt tödlicher, auf Menschen gerichteter Feuerkraft schon eher in den Werken männlicher Künstler thematisiert wird. So zum Beispiel in Harun Farockis Film über US-militärische Planispiele. Fürchterliche Waffenarsenale zielen die Teppichkunst, die Michel Aubry in den Raum hängt, und Fotoporträts, auf denen Kyle Cassidy bewaffnete «Armed America»-Fanatiker vorstellt, sind harte Realität. Edwin Sanchez begab sich gar real auf das Terrain krimineller Gangs.

Waffengeschenke

Wie aber bearbeiten Künstlerinnen heute die polarisierende Waffen-Thematik? Weiblicher, als dies im Werk einer früheren Künstlerinnengeneration der Fall war, zeigt sich Frauen-Firepower. So erfindet Sylvie Fleury einen Haarföhn in Revolverform, und sie inszeniert bewaffnete Barbarellas, die Chanel-Taschen zerlöchern. Friedliebend zerstört Johanna Dahm das Erbstück einer Schweizer Militärpistole, und Claire Liebermann entwirft dekorative Revolver aus Kristallglas. Wie hübsch! Als harmlose Gobelinstickerei (Annina Schwarz) findet sich ein Luftgewehr dargestellt.

Die Frau stickt, der Mann schießt? Ein ausgestelltes Jagdgewehr fällt ins Auge. Die Bockdoppelbüchse war ein Geschenk Finnlands, das der Generalstabschef der Schweizer Armee, Hans Senn (1918–2007) als Staatsgeschenk erhielt. Darf man Frau General als diplomatisches Geschenk eine Waffe überreichen? So abwegig ist die Frage nicht. In Slowenien kommandiert seit 2018 eine Chefin die Armee.

Aarau, Forum Schlossplatz, bis 26. Mai.



Sylvie Fleury: «Revolver», 2009, gemeisselte und polierte Bronze, Auflage von acht Exemplaren.

SYLVIE FLEURY & **ALMINE RECH GALLERY**



Johanna Dahm: «Wilhelm Tell's Shot», 2011.

REINHARD ZIMMERMANN



Claire Lieberman: «Crystal Phaser», 2010.

KEN KASHIAN